

EG 37, 1-3

*Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben;
Ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut,
nimm alles hin und lass dir's wohl gefallen.*

*Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren
und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.*

*Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne,
die Sonne die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht des Glaubens in mir zugericht',
wie schön sind deine Strahlen!*

Liebe Gemeinde!

Es ist wieder Heilige Nacht; die Nacht, der Abend, die Tage, an denen wir wieder an die Geburt des kleinen Kindes in einem Stall denken, an die Menschwerdung Gottes. Ein erhabenes, ein großes Wort – zu groß für unser Begreifen. Darum sagt Paul Gerhardt in dem Lied, das wir zu Beginn des Gottesdienstes gesungen haben: „Kommt und lasst uns Christum ehren, Herz und Sinne zu ihm kehren.“ Das Wunder der Heiligen Nacht ist eben nicht einfach rational zu begreifen. Es will an uns, in uns geschehen, wenn wir uns hingeben, öffnen, einfach da sind.

Darum kann Paul Gerhardt dann auch in unserem Predigtlied singen „Ich komme, bring und schenke Dir, was Du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin...“ Gott hat mir mein Dasein, mein Leben, meinen Leib, meinen Verstand, meine Seele und Gefühle, ja, alles, was ich bin, geschenkt – nun will ich ruhig werden, alles Rennen, Arbeiten, Kopfzerbrechen sein lassen; einfach Stille, Dasein, Einssein mit dem, was mich umgibt, mich einlassen auf den, der mich geschaffen hat.

Doch das ist gar nicht so einfach. Aus dem Laufen, der Geschäftigkeit des Tages und der Wochen davor nun innezuhalten und ruhig zu sein – der Körper spürt noch die Beanspruchung der letzten Wochen, Tage, Stunden. Und es ist Nacht, Dunkelheit. Da drängen Gedanken, Gefühle an die Oberfläche, die ich sonst gut verdränge. Neben den persönlichen Ängsten und Sorgen hat auch das Geschehen vom Berliner Weihnachtsmarkt seine Spuren hinterlassen. Anschläge, Terror – auch hier bei uns?! Kann ich da noch unbeschwert Weihnachten feiern?

„Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne...“

Paul Gerhardt hat in den Zeiten des 30-jährigen Krieges viel von diesen äußeren Schrecken mitgemacht und erfahren, was ihm Kraft und Wegweisung für sein Leben, aber auch wieder innere Freude gegeben hat. Sein Vertrauen und sich Versenken in „...die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne.“

Das Kind in der Krippe für mich:

eine süße Geschichte von früher –

oder der menschengewordene Gottessohn, der wie eine Sonne auch mein Leben leitet?

EG 37, 4+5

*Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer,
dass ich dich möchte fassen!*

*Wenn oft mein Herz im Leibe weint und keinen Trost kann finden,
rufst du mir zu: „Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden.
Was trauerst du, o Bruder mein? Du sollst ja guter Dinge sein,
ich zahle deine Schulden.*

„Nicht, dass ich es schon ergriffen hätte....“

Der Glaube an Jesus Christus ist kein faktisches Wissen, das ich mir einmal aneigne, lerne, pauke – und dann habe ich es auf ewig. Immer wieder ist es unfassbar und unbegreiflich, dass sich der allmächtige und ewige Gott so nah zu uns Menschen in die Welt begibt, dass er selbst in seinem Sohn Menschengestalt annimmt. Da hilft kein Erklären und Theoretisieren – da kann ich nur anbetend stehenbleiben, d. h. still da sein, meine Sinne öffnen, Gottes Weite und gleichzeitige Nähe wirken lassen. So wie Maria auf dem Liedblatt. Sie ist dankbar und froh über den neugeborenen Jungen und sie spürt die Besonderheit, indem sie ihn anblickt und kann nicht anders als beten. Und es scheint, als ob der Kleine sie wissend und tröstend anblickt und ihr eben Trost und Zuversicht mit den Worten des nachösterlichen Jesus geben will: „Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden....Du sollst ja guter Dinge sein, ich zahle Deine Schulden.“

Wenn wir stille werden, fällt uns auch so manche Last ein, die wir anderen aufgebürdet haben, wo wir Unrecht taten, wo wir nicht so waren, wie wir gerne wären. Auch in diese Dunkelheiten ist das Kind in der Krippe geboren.

EG 37, 6+7

*O dass doch so ein lieber Stern soll in der Krippen liegen!
Für edle Kinder großer Herrn gehören güldne Wiegen.
Ach Heu und Stroh sind viel zu schlecht, Samt, Seide, Purpur wären recht,
dies Kindlein drauf zu legen!*

*Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, ich will mir Blumen holen,
dass meines Heilands Lager sei auf lieblichen Viole;
mit Rosen, Nelken, Rosmarin aus schönen Gärten will ich ihn
von oben her bestreuen.*

„Samt, Seide, Purpur wären recht, dies Kindlein drauf zu legen.“

Ja, das sind auch eher unsere Gedanken. Wenn dieses Kind in der Krippe, dieser Sohn von Maria wirklich Gottes Sohn ist, dann ist es doch eine Unmöglichkeit, dass er in einem Stall zur Welt kommt. Kein Wunder, dass schon damals die Leute nicht glauben konnten, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Und auch heute wird viel von Jesus als dem vorbildlichen Menschen geredet, von dem guten und selbstlosen Wundermann – so wie auch Gandhi einer war oder Martin Luther King oder Dietrich Bonhoeffer. Aber Gottes Sohn?

Und so schmücken wir lieber die Weihnachtsgeschichte ein bisschen aus, gestalten unsere Feier zur Geburt eines kleinen Menschenkindes: niedlich, süß, goldig. „Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, ich will mir Blumen holen.“

Wir meinen es gut, wir wollen die Verhältnisse für das kleine Baby (und für uns) erträglicher machen – doch werden wir damit der Menschwerdung Gottes gerecht? Gott kommt mitten in unsere harte Realität, in Not und Elend, in Angst und Sorge, in Verzweiflung, Müdigkeit, Hunger, Leid – und setzt einen Neubeginn.

EG 37, 8+9

*Du fragest nicht nach Lust der Welt, noch nach des Lebens Freuden;
du hast dich bei uns eingestellt, an unsrer Statt zu leiden,
suchst meiner Seele Herrlichkeit durch Elend und Armseligkeit;
das will ich dir nicht wehren.*

*Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen:
dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.*

Erst durch Jesu Tod und Auferstehung wird klar, wie er das Heil bringt, wie er die Welt heil macht.

„.....Du hast Dich bei uns eingestellt, an unsrer Statt zu leiden, suchst meiner Seele Herrlichkeit durch Elend und Armseligkeit...“

Paul Gerhardt singt nicht einfach ein Wiegenlied, er verknüpft vielmehr schon im Weihnachtslied die Krippe mit dem Kreuz. Erst im Licht des Ostermorgens können wir die Bedeutung von Weihnachten erkennen. Das kleine Kind im Stall kommt in unsere harte Realität der Welt, nimmt dort Wohnung, um uns hineinzuführen in eine neue Wirklichkeit voller Hoffnung, Perspektive, Zuversicht. Gottes Sohn ist nicht der kommende Herrscher, der Leid und Elend ausblendet, übertüncht, ungeschehen macht. Gottes Sohn stellt unser Sehen und Denken auf den Kopf, eröffnet uns neue Sichtweisen auf Gottes ewiges Reich, so dass wir hier schon voll Vertrauen leben können: Ich bin nicht allein und alle Widerfahrnisse haben nicht das letzte Wort.

Die Krippenszene auf dem Liedblatt hat dies gut in Szene gesetzt: Das kleine Kind hat Maria neue Horizonte eröffnet, sie kann sich nicht sattsehen an diesem Kind und seinem Blick, wodurch sich ihre Weltsicht weitet. Und Josef schließt im Angesicht des Kindes müde und entspannt die Augen. Er kann nun loslassen von seinen Sorgen, seinen Mühen, seinen schweren Gedanken, was wohl werden wird. Auch ihm hat das Kind eine neue Perspektive gegeben: Voll Vertrauen kann er sich fallen lassen, kann loslassen. Nicht er ist der Lenker der Welt, nicht er ist der Herr seines Lebens. In dem Kind hat er das Fundament gefunden, das auch sein Leben trägt und begleitet.

Vertrauen und Zukunftshoffnung trotz widriger äußerer Umstände – tragen sie auch mein Leben?

„So lass mich doch Dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein Dich und all Deine Freuden.“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.